

# Schloss Windsor [Schluss folgt]

Autor(en): **Schinz, Clara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **11 (1907-1908)**

Heft 10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-665524>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

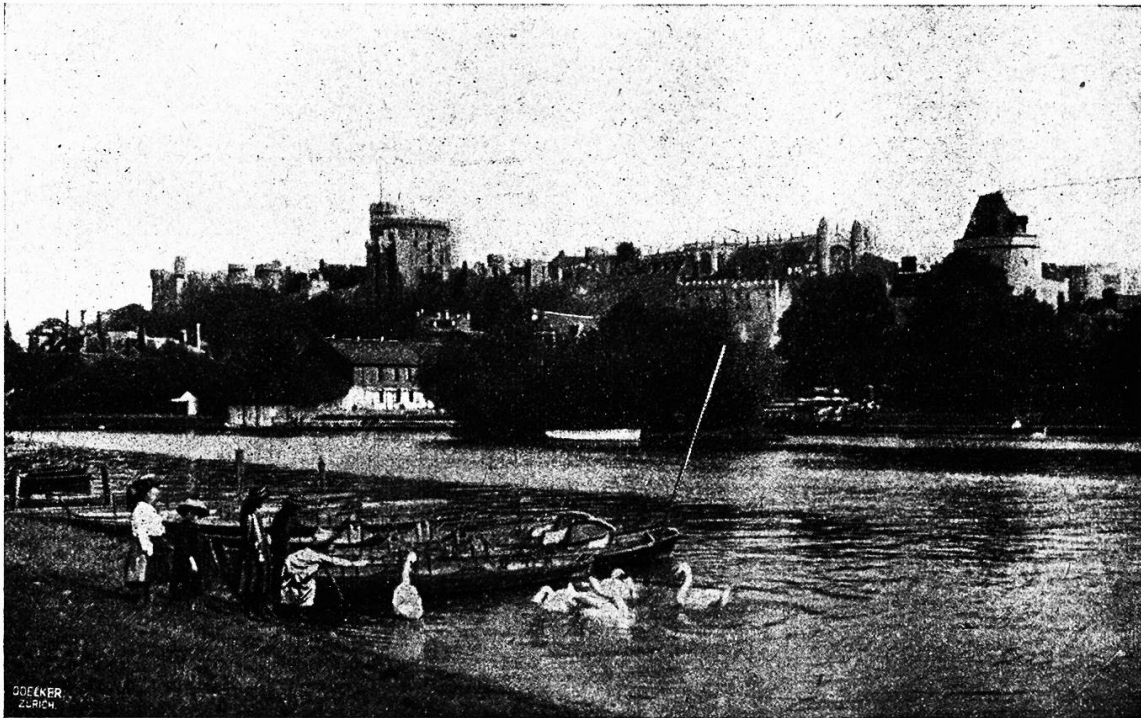
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schloß Windsor.

Von Clara Schinz, Zürich.

Von der Londoner Great Western Station Paddington aus ist Windsor in einer schwachen Stunde zu erreichen. Ist das Wetter klar, so kann man, von London nach Bristol fahrend, es einen Augenblick südlich von der Bahnlinie gewahr werden. Es liegt auf einem ungefähr 100 Fuß hohen Hügel, der auf der nördlichen Seite von der Themse bespült wird; es ist daher schon landschaftlich bemerkenswert, vielmehr aber noch durch seine Geschichte.



Schloß Windsor.

Von der Station Slough zweigt die Eisenbahn nach Windsor ab. Das Städtchen liegt 22 englische Meilen von London entfernt und hat etwa 14,000 Einwohner. Doch übt das schöne Schloß natürlich auf die Besucher die größte Anziehungskraft aus durch seine Lage sowohl als seine Großartigkeit und seine Geschichte.

Schon E d u a r d der B e f e n n e r, von 1042—1066 regierend, gab das Land, das von den Sachsen Windlesore genannt wurde und auf dem nun die Stadt und das Schloß steht, der Abtei von St. Peter in Westminster, aber W i l h e l m I., der G r o b e r e r, sein Nachfolger auf dem Thron, vertauschte es mit einem Stück Land der Grafschaft Essex, erbaute auf dem Hügel eine ausgedehnte Festung und machte sie zu seinem Wohnsitz. Die Lieblichkeit der Gegend, die gesunde Luft, die Gelegenheit zum Fischfang und zur Jagd bewogen ihn dazu. Im „Domesday Book“, einem Buch, in welchem auf Wilhelms Befehl eine statistische Aufnahme des Landes, Grund und Zins betreffend, gemacht wurde, umfaßte dieses Gebiet etwa 50 Acres oder 20 Hektaren.

H e i n r i c h I., 1100—1135, vergrößerte das Schloß und errichtete eine

Kapelle, in welcher er im Jahr 1122 seine zweite Vermählung mit Adelaide de Lorraine unter großem Gepränge feierte.

Heinrich II. hielt 1170 sein Parlament im Schloß Windsor, an welchem die mächtigen englischen Barone, Wilhelm, der König von Schottland, und dessen Bruder David teilnahmen.

König Johann flüchtete sich ins Schloß Windsor und wurde dort von seinen Gegnern, den Adelligen, mit Erfolg belagert.

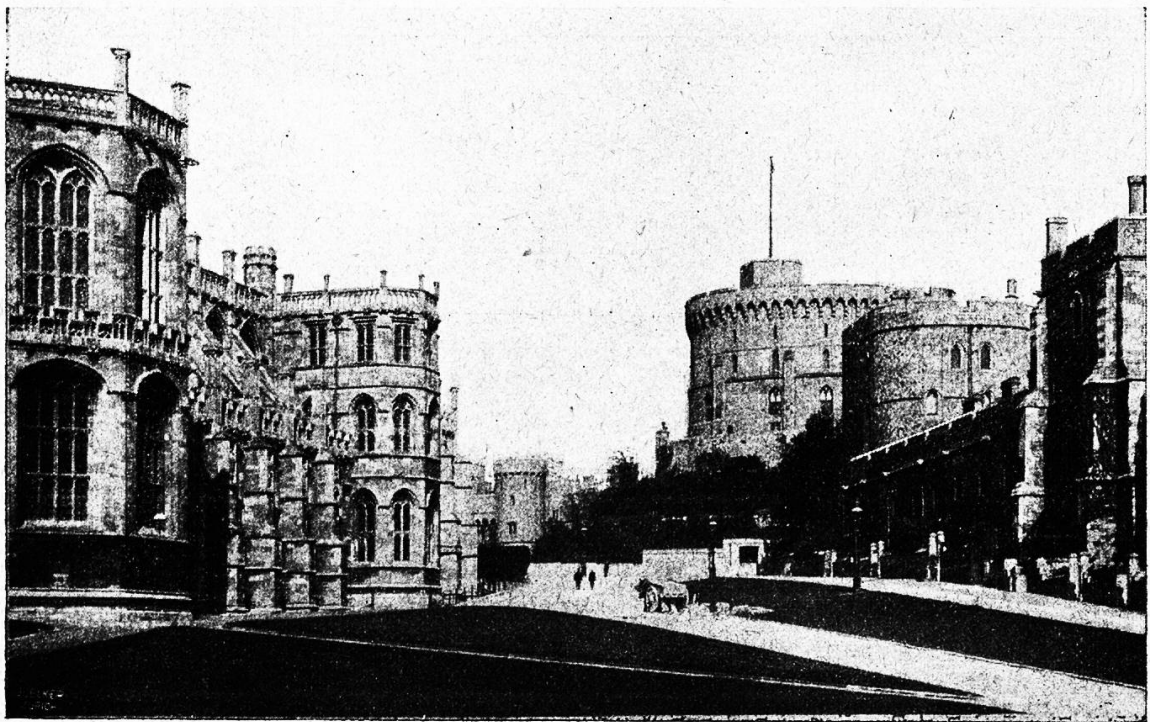
Während Heinrichs III. Regierung war das Schloß abwechselnd in den Händen der beiden streitenden Parteien, dem König einerseits, und den Adelligen unter Simon de Montford, Graf von Leicester, der des Königs Schwager war, anderseits. Der letztere wurde schließlich durch den Prinzen Eduard besiegt und das Schloß wieder vom König besetzt.

Eduard I. und II. machten es zu ihrer Hauptresidenz, mehrere ihrer Kinder wurden dort geboren, so auch Eduard III., der das Schloß mit Ausnahme dreier Türme wieder aufbaute und am Westende des untern Hofes „Lower Ward“ namhafte Verbesserungen einführte. Vor seiner Zeit sind wir im Dunkeln über die Form der Gebäulichkeiten Unter Eduard III. überwachte William of Wykeham die Bauarbeiten um den wöchentlichen Gehalt von 7 Schillingen für sich selbst, und drei Schillingen für seine Schreiber.

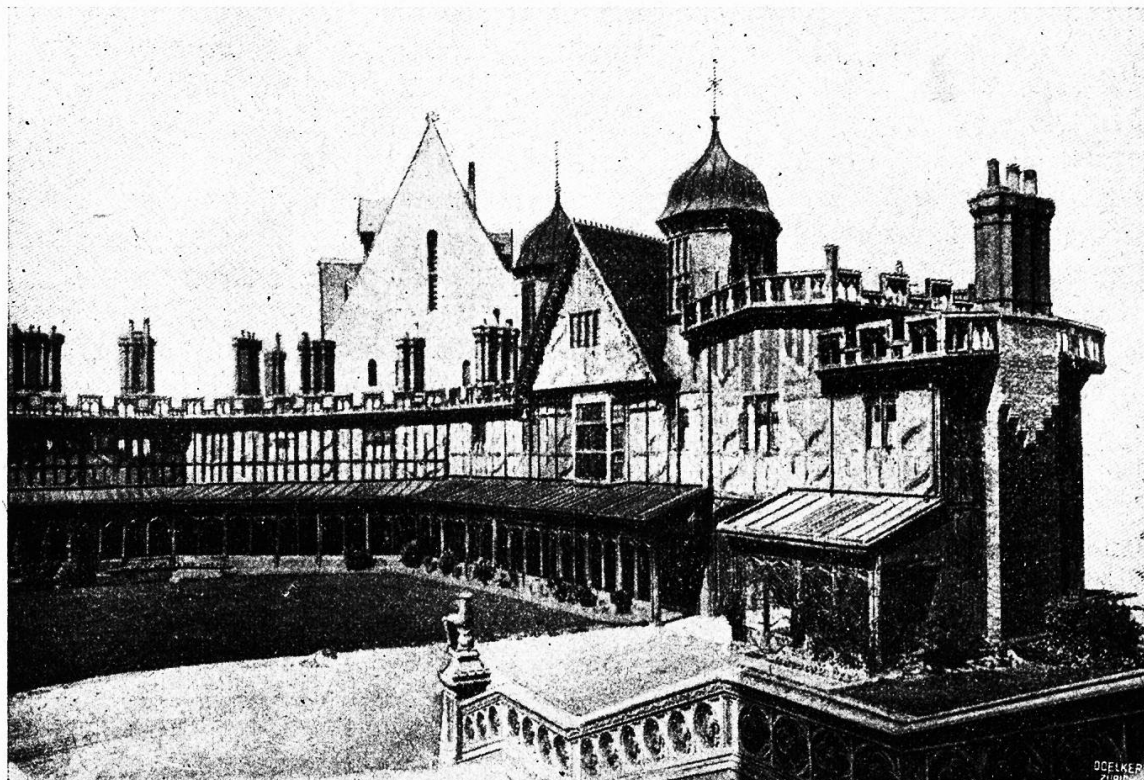
Viele Verbesserungen und Änderungen wurden unter den folgenden Königen gemacht: Eduard IV. 1461—1483, vergrößerte die St. Georgs-Kapelle, in der seine Überreste und diejenigen Heinrichs VI. beigesetzt wurden. Heinrich VII. 1485—1509 machte einen Anbau an die Kirche und an den obern Hof „Upper Ward“. Heinrich VIII. änderte das Haupttor des Schlosses, das noch seinen Namen trägt.

Am 3. August 1544 sah Windsor den großartigen Einzug der Königin Mary mit ihrem Gemahl Philipp II. von Spanien. Sie kamen von Winchester, wo ihre Vermählung gefeiert worden war.

Der unglückliche Karl I. bewohnte das Schloß am Anfange seiner



Lower Ward.



Horfeshoe Cloisters.

Regierung und hielt dort gelegentlich Hof in den gleichen Gemächern, die er nachher als Gefangener bewohnen mußte.

Karl II. machte Windsor zu seiner Lieblingsresidenz, führte aber allerlei Änderungen ein, die mißfielen. Die schönen, alten gotischen Fenster wurden durch runde, französische ersetzt. Er verwendete jedoch große Summen auf die Ausschmückung des Innern und die Beschaffung kostbarer Bilder der berühmtesten Meister. Seines Vaters Bildersammlung war auf Befehl des Langen Parlaments verkauft worden.

Wilhelm III. und Königin Anna verschönerten den Park, indem sie Almen- und Buchenalleen pflanzten.

Georg I. wohnte oft im Schloß und speiste jeden Donnerstag öffentlich, der Sitte der Zeit gemäß.

Bis zu Georg III. blieb das Gebäude mit Ausnahme kleiner Reparaturen, wie Karl II. es gelassen hatte. Georg III. machte es zu seiner Hauptresidenz. Unter seiner Leitung, und zum Teil aus seinen Privatmitteln, wurde die Nordseite des obern Teiles „Upper Ward“, ebenfalls die St. Georgs-Kapelle gründlich restauriert. Wegen seiner Krankheit (Geistesstörung) wurden diese Bauten für 11 Jahre eingestellt. Im Jahre 1824 wurden durch das Parlament 300,000 Liversterling zur Verschönerung gewährt. Die berühmtesten Architekten konkurrierten, und man entschied sich für die Pläne des Mr. Jeffry Wyatt. Andere Summen wurden später noch ausgesetzt, im Ganzen über 900,000 Liversterling.

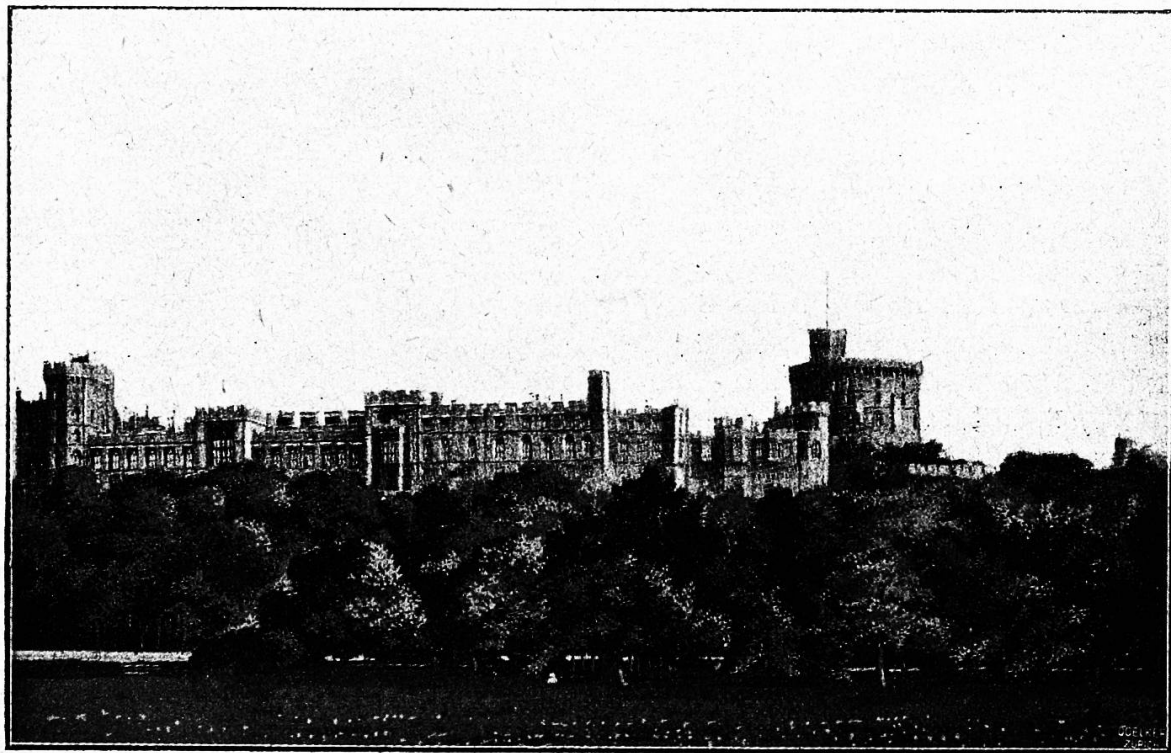
Nach dieser geschichtlichen Übersicht treten wir den Rundgang durch das Schloß an.

Von der Station Windsor führt eine breite, ansteigende Straße durch Heinrichs VIII. Tor in den untern Hof, „the lower ward“. Von außen re-

präsentiert sich das Schloß als starke Festung mit hohen Mauern, deren Steine weißlich und roh behauen sind. Sobald man in den ersten Hof tritt, fällt einem die überaus reich dekorierte St. George's Chapel (eigentlich Kirche) auf. Ein Trupp wachthabender Soldaten sollte eben antreten. Sie trugen rote Röcke, weiße Gürtel und Epauletten, und auf den Köpfen ungeheure große Bärenmützen. Unter Trommelschlag marschierten sie ab.

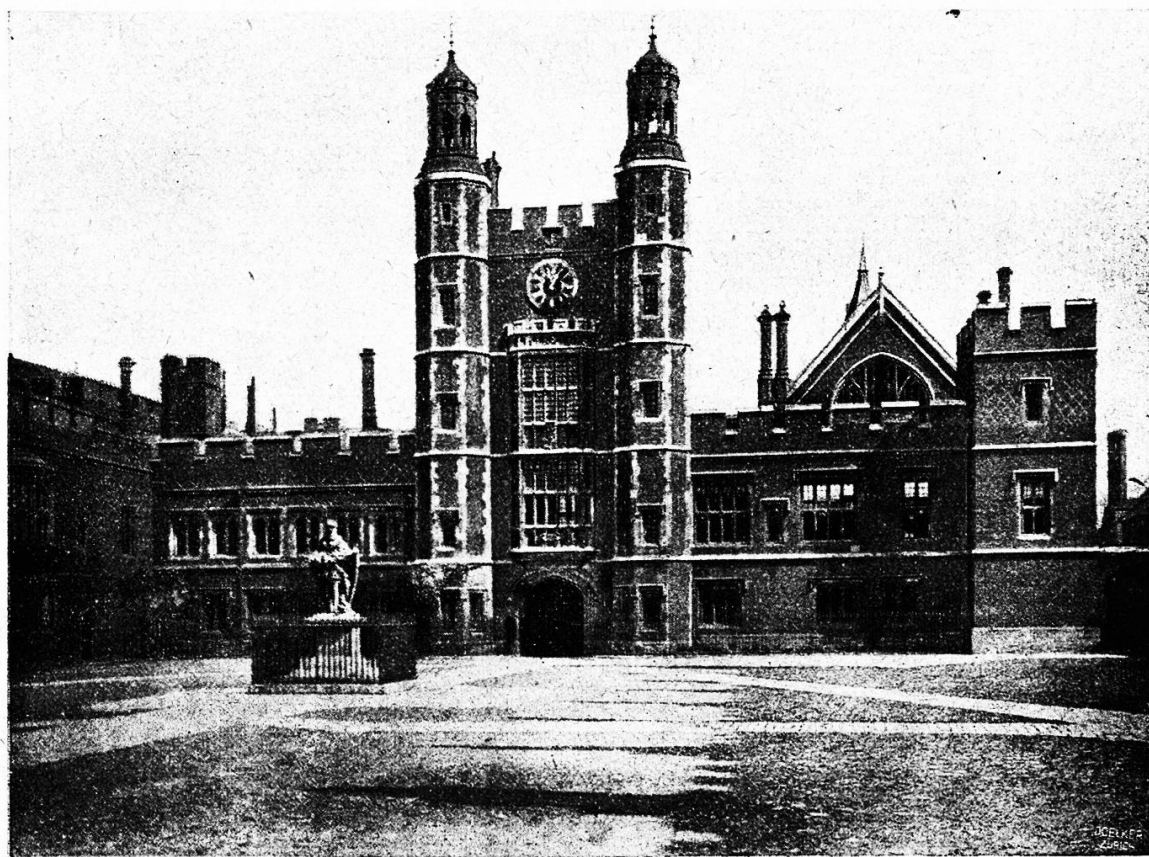
Wir betraten einen zweiten Hof, die sogenannten Horseshoe Cloisters (Hufeisenkreuzgänge). Eine einstöckige Häuserreihe umgibt diesen hufeisenförmigen Hof. Sie enthält die Wohnungen der Lay Clerks, der Vorleser der Kirche. Das Gebäude mit seinem alten Holz- und Riegelwerk, den vorstehenden Lauben, deren Pfeiler ebenfalls aus geschwärztem Holz bestehen, den kleinen Fenstern mit Buzenscheiben, sieht äußerst heimelig aus. Die Eingänge und Treppen münden alle auf den gemeinsamen Kreuzgang, der nach oben mit einer Garnitur von viereckigen Holzzacken abgeschlossen ist. Der Hof ist mit einem großen Rasenplatz, Blumen und Buschwerk geziert. Das Gebäude wurde auf Befehl des Defans (dean) und der Chorherren (canons) unter der Leitung von Sir G. Scott im alten Stil restauriert und ist nun einer der hübschesten Teile des Schlosses. Die ersten Wohnungen auf diesem Platz wurden unter Eduard IV. errichtet.

In diesem Kreuzgang ist auch der Eingang zum Turm oder Belfry Turm, der schon durch Heinrich III. im 13. Jahrhundert erbaut wurde. Dieser Turm allein hat bis heute das frühere Aussehen bewahrt. Er hat 12 Fuß dicke Mauern, und von ihm führte früher ein unterirdischer Gang unter der Themse durch nach Burnham Abtei (etwa 3 englische Meilen entfernt), welcher der Besatzung in Zeiten der Gefahr die Flucht ermöglichen sollte. Vom Horseshoe Cloister gelangten wir durch einen gewölbten Gang in einen andern Hof, um den herum einzelne Häuser und mit Bäumen beschattete Gärten liegen. Hier wohnen die Chorherren. Weiter wieder klei-



North Terrace.

nere Höfe, durch reizende alte Kreuzgänge umgeben. Von diesen Gängen gelangt man in die Wohnhäuser der Hauptwürdenträger der Kirche. Ein kleiner Kreuzgang am Hause des Dekans gefiel mir besonders. Die schwarzen Holzbalken waren über und über mit den herabhängenden rot und gelb gefärbten Blättern des wilden Weines oder der Ampelopsis bewachsen. An einem lauschigen Plätzchen hatte sich ein Maler niedergelassen; ein hübscheres Objekt hätte er kaum finden können; wie viel schöner und poesievoller war dies als die großartigen Türme und Warten des neuen Teiles und des eigentlichen Schlosses. Vom großen Publikum werden diese alten Kreuzgänge oft übersehen. Um sie herum sind auch die Wohnungen der Oberhofmeister. Außer St. Georgs und Albert Chapel gehören die eben genannten Gebäude zum alten Teil des Schlosses.



Eton College.

Wir kommen nun auf eine langgestreckte schöne Terrasse, die North Terrace, von wo man einen prächtigen Blick auf das umliegende Land genießt. Zu Füßen hat man schöne Bäume, mit denen der Schloßhügel auf dieser Seite bewachsen ist. Am äußersten Ende dieser Terrasse beim alten Teil des Schlosses führen hundert Stufen (Hundert Steps) auf einen sich am Fuße des Hügelns hinziehenden Weg, auf dem man durch ein besetztes Tor auf weitere Stufen gelangt und der dann durch ein zweites Tor in die Hauptstraße des Städtchens, Thames Street, einmündet. Hinter den Bäumen sieht man etwa das Wasser der Themse durchblicken. Am gegenüberliegenden Ufer des Flusses liegt die berühmte öffentliche Schule Eton College, in der viele Söhne der Lords und Adligen erzogen werden. Man soll von dieser Terrasse aus fünf Grafschaften überblicken können. Sie ist 1,870 Fuß

lang, von einer niedrigen Mauer begrenzt, die sich dem Festungswalle entlang zieht. Von dieser Terrasse aus gelangt man in den neueren Teil des Schlosses und in die Staatsgemächer, die dem Publikum gegen eine Eintrittsgebühr von 1 Schilling (= Fr. 1.25) offen stehen.

#### Die Staatsgemächer.

Partienweise werden die Besucher herumgeführt. Man kommt durch ein Vestibül zur großen Treppe: *The grand staircase*. Am Eingange rechts befinden sich eine Anzahl Glasschränke, die des Königs Waffensammlung enthalten, auch Stücke aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Am ersten Absatz befindet sich eine Riesenstatue von Georg IV. von Chantrey, dahinter Trophäen, Fahnen, Hellebarden und Rüstungen aus dem 16. Jahrhundert. Links treten wir in das *Staatsvorbzimmer* ein. Es enthält ein Göttermahl darstellendes Deckengemälde, daneben Fisch- und Geflügelbilder, von Verrio gemalt. Gobelins mit Szenen aus der Mythologie und schöne Skulpturen in Holz von Grimling Gibbons, ferner ein Gemälde auf Glas von Sir Joshua Reynolds, Georg III. in seinem Krönungsornat darstellend, vervollständigen den Schmuck dieses sonst kleinen Gemaches.

Von dort gelangt man in das *Rubens-Zimmer*, das Bilder von ihm selbst oder aus seiner Schule enthält.

Alsdann in das *Sitzungs- oder Ratszimmer* (*the Council Chamber*), das auch eine Reihe Bilder enthält, meistens von italienischen Meistern, darunter Domenichino, Guercino, Guido Reni etc.

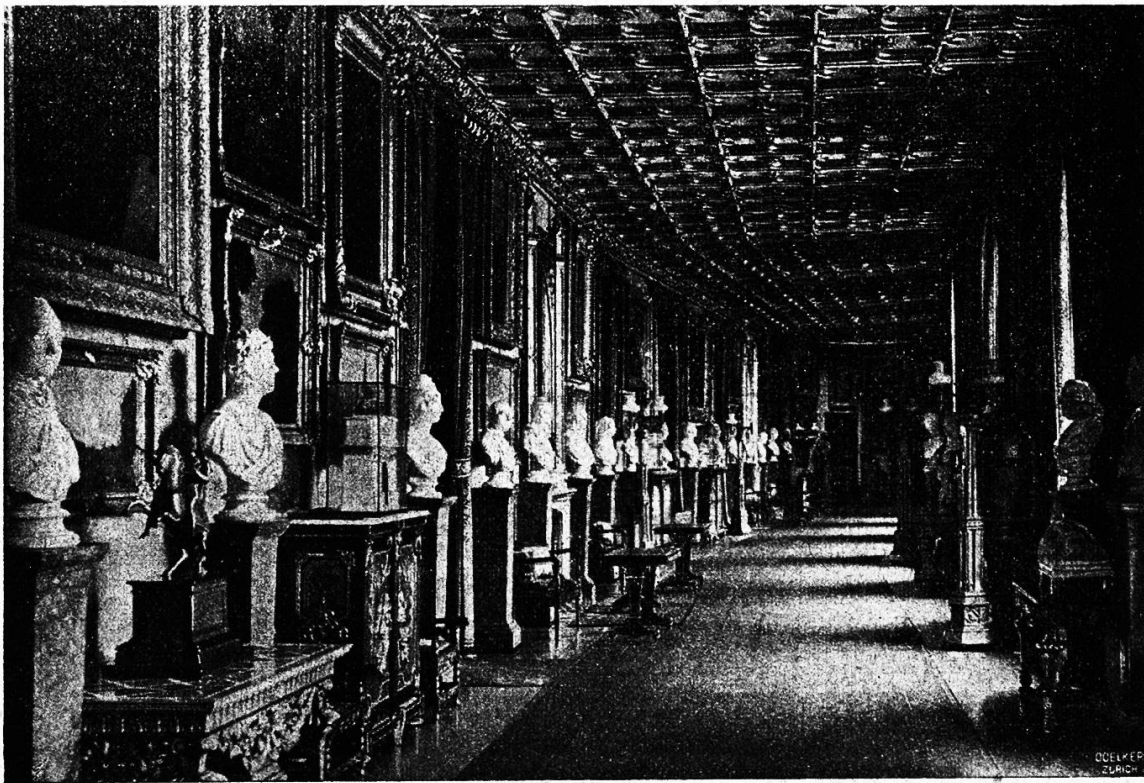
Wir betreten nun das *Cabinet* oder *Arbeitszimmer des Königs*. Dieses ist ein ziemlich reich decorierter, aber nicht großer Raum, der eine gute Anzahl Bilder der niederländischen und einige der italienischen Maler enthält. In diesem Zimmer wurde unsere Aufmerksamkeit besonders auf ein großes Himmelbett, dessen Decke auf vier reich geschnitzten Säulen ruhte, gelenkt und auf einen prächtigen, in Seide gestickten, Bettüberwurf, den die Gemahlin Georgs III., Königin Charlotte mit ihren Edeldamen gestickt hat. Er ist sehr gut erhalten und die Arbeit wird mit Recht sehr bewundert. Königliche Gäste werden in diesem Zimmer einlogiert. Im November des Jahres 1906 waren der norwegische König Haakon und seine Gemahlin (eine Tochter Eduards VII.) die erlauchten Gäste, die unter dieser schönen Decke ruhten, im November 1907 soll der deutsche Kaiser das Zimmer benutzt haben.

Das folgende Zimmer, *the Queens Closet*, ist ein ähnlicher Raum, der Bilder von Holbein, Claude, Poussin, Wandjst etc. enthält. Bei König Haakons Besuch wurde es als Kinderzimmer eingerichtet und gebraucht. Sammetne Möbel und Teppiche machen die nicht sehr großen Zimmer wohnlich.

Von hier gelangten wir in die eigentliche *Bildergalerie*, früher *Buocarelli room* genannt, weil sie nur Bilder von diesem Maler enthielt. Die Decke ist von Stucco mit Eichen- und Palmenzieraten. In der Mitte ist ein Achteck mit Eichenlaub umringt und geziert mit dem Chamrock (Dreiflee) Irlands, der Rose Englands, und der Distel, Schottlands Sinnbild. Im Mittelpunkt der Wölbung sind noch reich verzierte Schilder mit den Wappen von England und Sachsen-Meinungen, mit der königlichen Krone darüber. Die besten Meister wie: Guido Reni, Titian, Holbein, Guercino, Rembrandt, Andrea del Sarto, Claude etc. sind im Bilderschmuck vertreten.

Nun treten wir in den eigentlichen *Van Dyck-Saal*. Einfach gehalten in seinem Zierat, enthält er nach meinem Dafürhalten die besten Bilder, die alle von historischem Wert sind. Da figuriert die ganze Familie des unglücklichen Karls I. Er selbst, d. h. sein Gesicht, wurde auf einem Bilde in drei verschiedenen Stellungen dargestellt, dies sollte dem Bildhauer Bernini als Modell dienen und wurde zu diesem Zwecke nach Rom geschickt. Bernini vollendete die Büste, sie wurde aber später in Whitehall durch Feuer zerstört. Ein anderes, sehr gut bekanntes Bild, ist dasjenige der drei ältesten Kinder dieses Königs. Seine Gemahlin ist auch verschiedene Male in verschiedenen Stellungen porträtiert. Auf einem anderen Bild sehen wir den König mit seiner Gemahlin Henrietta Maria und ihren 2 ältesten Söhnen, auf einem dritten fünf ihrer Kinder. Karl I. war ein Förderer der Malerei und ein Beschützer der Künstler Rubens und Van Dyck. Er war es, der die erste Bildergalerie in England ins Leben rief. Die Decke dieses Saales ist auch mit den Insignien der drei Länder Großbritanniens: der Rose, der Distel und dem Dreiflee geschmückt. Beim königlichen Wappen erkennt man die Buchstaben: G. R. III., denn Georg III. benutzte diesen Raum als Ballsaal.

Der Königin Audienzzimmer, *The Queen's Audience Chamber* ist das nächste, in das wir treten. Die Decke des Saales ist von Verrio gemalt, die Wände sind mit schönen Gobelins behangen, welche Szenen aus dem alten Testament, Königin Esther und Mordecai, darstellen. Daneben sind auch einige Ölgemälde, darunter Frederico Henry, Prinz von Oranien, Großvater Wilhelms III., und Wilhelm II. sein Vater. Interessant ist ein Bild der Mary, Königin von Schottland, mit Kreuzifix in der Hand, bereit, in Fotheringhay Castle hingerichtet zu werden. Letzteres ist im Hintergrund sichtbar.



Der Korridor.



Als Fortsetzung dieses letzten Saales, kann man *Thee Queens Presence Chamber* betrachten. Die Decke ist ebenfalls von Verrio mit allegorischen Figuren geschmückt worden, deren Mittelpunkt Catherine von Braganza, die Gemahlin Karls II. bildet. Die Wände sind mit Eichenholz getäfelte und mit vier großen Gobelins behangen, die Fortsetzung der Geschichte Esthers darstellend. Schön ist das altertümliche Kamin und die Skulpturen in Holz, die während Karls II. Regierung von G. Gibbons ausgeführt wurden.

Von dort gelangt man in einen 78 Fuß langen und 31 Fuß hohen Saal *The Guard Chamber*, für die Garde oder Leibwache des Königs bestimmt. Verschiedene Trophäen und Waffen des Peninsularkrieges (Kampf gegen die Franzosen in Spanien 1808—1813) und der Schlacht von Waterloo, die Büsten von den Herzogen von Marlborough und Wellington schmücken die Wände. Eine alte Reiterrüstung, im Jahre 1585 von Jacobi gemacht und von einem Hauptmann der Garde unter der Königin Elisabeth getragen, die Eduard VII. im Jahre 1901 geschenkt wurde, wird als Merkwürdigkeit gezeigt. Vier Glasschränke enthalten eine schöne Sammlung von Schwertern aus dem 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts, ferner eine Rinderrüstung mit italienischer Goldarbeit und einem runden Schild, der für Karl I. gemacht wurde. Am merkwürdigsten unter all diesem kriegerischen Schmuck ist ein schöner Silberschild mit Gold eingelegt, von dem Meister der Goldschmiedekunst, Benvenuto Cellini, geschmiedet. Franz I. von Frankreich schenkte denselben Heinrich VIII, als die beiden Monarchen am 31. Mai 1519 in Ardres in der Nähe von Calais auf dem sog. *Field of the Cloth of Gold* zu einem Tournament zusammen kamen. Der Ort wurde als „Goldzeugfeld“ bezeichnet, weil die beiden Könige und ihr Gefolge eine nie vorher dagewesene Pracht entfalteten. — Die Schwerter von James I. und Karl I. sind auch dort aufbewahrt. Einige Porträts von Prinzen und Königen vervollständigen den Schmuck dieses großen Saales.

(Schluß folgt.)

---

## Schönheit.

(Schluß. Vergl. Heft 6).

Das Maß der Schönheit hat eine natürliche Wurzel im *Rassengefühl* jedes Volkes; so wie der natürliche Mensch eines fremden Stammes bei der Auswahl und Bewertung der verschiedenen Typen gewöhnlich als den schönsten jenen bezeichnen wird, der seiner Rasse am nächsten steht, so wählt unfehlbar der in kultureller Entwicklung begriffene Mensch das Bild der höheren Rasse. Abgesehen von dieser natürlichen Gemeinschaft der Rasse und dem dumpfen Streben nach der höheren Stufe aber erweckt jede vollendete Verkörperung eines Typus im Beschauer selbst dann ein primitives Lustgefühl, wenn auch durch Gegentriebe vielleicht späterhin sogar ein Abscheu wirksam wird. Und je mehr wir uns in der steten Reibung mit fremden Völkern, im Austausch unserer körperlichen und geistigen Kräfte aus dem ursprünglich fest abgegrenzten Gebiet unserer physischen Möglichkeiten entfernen, desto mehr Formen der Natur werden unserem Gefühl zugänglich und desto mehr sind wir imstande, auch eine uns ferne Schönheit in ihren